

Erfahrungsbericht Erasmus 2013/2014 aus Tromsø, Norwegen

Schon immer wollte ich einmal für längere Zeit ins Ausland gehen. In meinem ersten Masterjahr habe ich mir diesen Traum erfüllt und bin nach Tromsø, Norwegen, gegangen. Ich studiere Geologie – und dafür ist Norwegen ein wirklich wunderschönes Land. Vor allem Tromsø hat viel zu bieten, mit all den Bergen und Fjorden... Aber fangen wir von vorne an:

Bewerbung

Nachdem mein Entschluss fest stand nun definitiv ins Ausland zu wollen, habe ich mich zunächst einmal nach den Partnerunis meiner eigenen Universität (Bremen) umgesehen. Auf meiner Fachbereichsseite fand ich die Universität Tromsø und habe dann, weitergeleitet auf deren Internetseite, mir die Kurse angeschaut. Da sie mir am besten von allen Universitäten gefielen, stand mein Entschluss fest: Es wird der Hohe Norden, nördlicher als der Polarkreis, mit Mitternachtssonne und Polarnacht. Ebenfalls war ich bei einigen Informationsveranstaltungen meines Fachbereichs und habe mir dort Informationen geholt, teilweise aus 1. Hand von Studenten, die auch im Ausland waren. Dann ging es ans bewerben. Mir war von vornherein klar, dass ich ein ganzes Jahr bleiben möchte, um nicht nur die Mitternachtssonne und den beginnenden Winter mitzuerleben, sondern die totale Dunkelheit der Polarnacht. Mein größter Wunsch war es unter anderem, Nordlichter zu sehen. Die Semesterzeiten in Norwegen sind allerdings anders als in Deutschland. Das Wintersemester (bzw. Herbstsemester, wie es dort genannt wird) dauert von August bis Dezember, das Sommersemester (dort Frühlingsemester) schließt sich von Januar bis Mai an. Da ich dort mein erstes Masterjahr verbringen wollte, hieß es für mich, die Bachelorarbeit aus Zeitgründen schon in den Semesterferien zwischen dem 4. und 5. Semester zu schreiben. Somit sollte man sich bei seinem Auslandsaufenthalt also vorher schon Gedanken über die Semesterzeiten machen und dementsprechend planen. Die Bewerbungsfrist für die Erasmusunterlagen ist der 15.02 (wenn man im Wintersemester, also im Falle Norwegens im August, ins Ausland will) und man sollte früh genug anfangen, sich alles zusammenzusuchen, da es am Ende immer mal länger dauert als man denkt. Die Bewerbung erfolgt online über das Portal [mobility_online](#), auf dem man alle relevanten Unterlagen hochlädt.

Wohnheim

Für einen Platz im Wohnheim sollte man sich so früh wie möglich bewerben, denn dort herrscht Knappheit. In Tromsø ist dies durch das Studentsamskipnaden i Tromsø (kurz Sito) geregelt. Zuallererst sollte ich nochmal erwähnen, dass Norwegen eines der teuersten Länder ist. Die Mietpreise der Studentenwohnheime sind unglaublich hoch – sie variieren zwischen 3700 und 4100 Norwegischen Kronen (NOK). Das entspricht 440 – 490€. Die Wohnheime sind auch äußerlich und innerlich recht unterschiedlich. Mein Wohnheim lag

direkt an der Uni und war gerade neu gebaut und somit das teuerste. Mein möbliertes Zimmer (Bett, Schrank, Schreibtisch und Regale) war ca. 9m² groß und hatte ein kleines Badezimmer, d.h. ich musste es mir nicht mit anderen teilen. Waschmaschinen und Trockner stehen kostenfrei in einem Gemeinschaftsraum zur Verfügung. Internet gibt es über Wifi, das ist aber nicht in allen Wohnheimen so. Und ja, es gibt auch eine Sauna. Küchen (mit Flachbildfernsehern) gibt es zwei Stück, die man sich jeweils mit 20 Leuten teilt. Hier angelangt, komme ich zu einer meiner negativsten Erfahrungen in Tromsø. Wie die Anzahl der Studenten vermuten lässt, war die Küche sehr oft ein sehr großes, dreckiges Chaos. Es gibt zwar einen Putzplan, aber daran halten sich viele schlichtweg nicht und wieder andere sehen es nicht ein zu putzen, da sie die Küche nicht benutzen. Ein Kreislauf, der mich sehr oft verzweifeln ließ und mir die Lust auf aufwendiges Kochen für mich alleine verdarb. Des Weiteren wurde mir (und anderen) auch mehrmals Essen aus dem Kühlschrank geklaut. Dies sind die negativsten Seiten dieses Studentenwohnheims. Die positive Seite ist neben der Modernität sicherlich die gute Lage, denn das Geogebäude ist nur 5min zu Fuß entfernt. Einkaufsmöglichkeiten sind 15 – 20min zu Fuß entfernt und in ebenfalls 15min ist man mit dem Bus in der Innenstadt. Die Entfernung zur Uni sollte allerdings nicht das Hauptargument sein, denn mit einer Länge von 10km und max. Breite von 4km ist Nichts wirklich weit von der Uni entfernt, wenn man ein Busticket oder ein Fahrrad hat. Da Tromsø, wie gesagt, eine sehr kleine Stadt ist, besteht die Innenstadt im Grunde nur aus einer Hauptfußgängerzone mit vielen kleinen angrenzenden Straßen. Klein, aber beschaulich. Ich kann keine Aussagen zu allen anderen Studentenwohnheimen machen, aber die meisten haben größere Zimmer, die Küche teilt man sich mit ca. 6 Personen und das Bad mit 3. Für einen Aufenthalt länger als ein Semester würde ich dies empfehlen. Am Anfang kann man bei der Wohnheimwahl zwar Favoriten angeben, aber man kann am Ende überall hingesteckt werden. Internes Umziehen ist aber möglich.

Verkehr

Das Busnetz in Tromsø ist gut ausgebaut, allerdings fahren die Busse zu späterer Stunde und am Wochenende seltener. Es gibt aber auch gute Verbindungen in andere Städte, wenn man diese mal erkunden möchte. Züge gibt es dort oben nicht und Taxi fahren würde ich nicht empfehlen (außer ggf. die erste Fahrt vom Flughafen zum jeweiligen Studentenwohnheim), denn sie sind unglaublich teuer. Auch nachts würde ich eher laufen, als ein Taxi zu nehmen. Das kann auch in sehr schönen Spaziergängen enden, entweder durch den Schnee oder im Taghellen während der Mitternachtssonne. Das ist, zugegeben, aber eher verwirrend, wenn man grad vom Feiern heimkommt. Der Nachbus kostet übrigens auch mehr. Immer wieder werden aber auch Flohmärkte veranstaltet (besonders im Sommer) und durch einen Newsletter der Uni angekündigt, dort kann man also, mit Glück, vielleicht auch ein altes Rad, Skier, Klamotten oder sonstige nützliche Utensilien finden.

Was in Norwegen wirklich erstaunlich ist, dass wirklich jedes Auto für einen anhält wenn man über die Straße will. Man muss nicht mal an einer Ampel stehen. Jeder lässt einen einfach eben rüber. In Norwegen (oder zumindest oben in Tromsø) herrscht ja nun auch wesentlich weniger Verkehr als in Deutschland, aber es war am Anfang schon echt gewöhnungsbedürftig das man im Grunde ohne zu gucken über die Straße gehen kann. Eine Angewohnheit, die man nach Rückkehr in Deutschland aber schnell wieder ablegen sollte.

Finanzierung

Finanziert habe ich mir mein Auslandsjahr mit der Hilfe von Auslandsbafög. Dieses betrug bei mir ca. 700€ monatlich. Insgesamt kam ich so auf ein monatliches Budget von ungefähr 1000€. Davon bleiben dann also, abzüglich Miete, gut 500€ zum Leben übrig, womit man durchaus hinkommt. Lebensmittel sind in Norwegen auch wesentlich teurer, so wie im Grunde einfach alles. Irgendwann sollte man das Umrechnen sein lassen und es hinnehmen, sonst vermiest es einem nur unnötig die Laune. Norwegen ist teuer und damit muss man einfach leben. Ich habe es dennoch geschafft, an den Wochenenden auf Wandertouren zu gehen oder mit zu Handballspielen zu fahren, wofür man eben zahlen musste.

Die 1. Rate (1000€) meines Erasmus Zuschlags habe ich im September erhalten. Dies waren 70% des Gesamtbetrags. Die zweite Rate bekommt man ausbezahlt, wenn man wieder zurück ist und alle Formalitäten erledigt sind. Diese 1000€ haben mir natürlich kurzfristig geholfen und mir ein kleines Geldpolster gegeben, aber wirklich kostendeckend ist er nicht unbedingt.

Völlig utopisch sind allerdings Norwegens Vorstellungen von Alkoholpreisen und ihr Trinkverhalten. So etwas wie eine Trinkkultur gibt es dort einfach nicht. Wenn man mit Norwegern feiert, betrinken sie sich zunächst zuhause, ziehen dann in die Stadt (mit einem Pegel, bei dem ich eher schlafen gehen würde) und feiern nach der Stadt teils noch zuhause weiter. Bei ihnen ist Bier/Alkohol also eher kein Genußmittel, sondern nur Mittel zum Zweck. Das mag nun vielleicht auch etwas verallgemeinert sein, aber in 100% meiner erlebten Fälle war es so. Alkohol ist einfach viel zu teuer, um nur angetrunken zu sein. Dies erhöht natürlich auch das Selberbrauen von Bier/Wein etc. Ich würde nicht empfehlen, von Selbstgebrautem allzu viel zu trinken, aber das ist eine andere Geschichte. Allgemein war ich nicht sehr oft feiern, weil dies wirklich meinen finanziellen Rahmen sprengte bzw. das, was ich auszugeben bereit war. Wer Preise wissen möchte: Ein Sixpack norwegisches Bier im Supermarkt kostet mind. 120 NOK (14€) und nein, es schmeckt nicht wirklich.

Behördengänge

Wenn man in Norwegen ankommt sind die ersten bürokratischen Dinge, die man zu tun hat, sich bei der Polizei anzumelden. Hier sollte man einen Termin so früh wie möglich (übers Internet bestenfalls schon von Deutschland aus) machen, um es schnell abzuhaken. Dort

nimmt man seine Unterlagen mit hin (näheres auf der Internetseite) und bekommt dann einen Registrierungsbeweis. Hiermit muss man dann zum Steueramt, um seinen Wohnsitz anzugeben (dies hatte ich nicht gewusst und geflissentlich ignoriert, was am Ende noch ein wenig Probleme bereitete... also tut es lieber gleich!). In Norwegen dauert alles immer etwas länger, wenn es um Bearbeitungszeiten oder auch einfach um die Post geht. Nachfragen hilft einem aber meistens weiter und die Leute sind auch wirklich freundlich und hilfsbereit (und sprechen gutes Englisch). Ein norwegisches Bankkonto zu eröffnen ist schon etwas schwieriger und man sollte es auch gleich zu Anfang machen, wenn man denn eines haben will. Wenn man nicht plant zu arbeiten, kommt man auch ohne aus. Die Miete kann man vom deutschen Konto überweisen. Da kommt es auf die Bank an, ob man Gebühren zahlen muss oder nicht. Wenn man arbeiten will (es gibt Hiwijobs, zumindest in der Geologie), ist es sehr zu empfehlen, sich ein Bankkonto zuzulegen. Wenn schon alles teuer ist in Norwegen, dann sind wenigstens die Löhne wirklich gut. Für meinen Hiwijob hatte ich einen Stundenlohn von 157 NOK, das sind je nach Umrechnungskurs ca. 18€!

Einführungswoche/Campusleben

Zum Unistart gibt es für die Internationals eine Einführungswoche, die Einführungswoche der Norweger ist eine Woche später. Die International-Woche war wirklich sehr gut und informativ und man hat schon gleich Freunde machen können. Es wurde viel Wert darauf gelegt, dass man sich mit anderen Kulturen austauscht. Außerdem wurden Trips organisiert und einem wurde alles Wichtige gezeigt und erklärt, etwa wie man sich bei den Kursen anmeldet oder wo man seine Studentenkarte abholt und sie für die Bibliothek freischaltet. Auch günstige Läden zum Einkaufen wurden einem gezeigt und natürlich auch Willkommens-Partys gefeiert. Norwegen ist im Allgemeinen ein Freund der Kartenzahlung, von daher kann man wirklich überall (außer im Bus...), selbst den kleinsten Betrag mit Karte zahlen. Für den Bus gibt es eine extra Fahrkarte. Diese ist entweder eine Monatskarte, oder man lädt Geld rauf. In jedem Fall um die Hälfte billiger, als bar zu zahlen. In Norwegen ist es üblich, sich sein Essen mit auf die Arbeit zu nehmen. Es gibt zwar auch eine Mensa auf dem Hauptcampus (das Geogebäude ist etwas außerhalb), aber dort war ich nie essen und kann daher keine Aussagen dazu machen, außer dass es mir zu teuer war (ca. 4-5€ pro Essen).

Norwegisch

Studieren tut man (im Master) auf Englisch. In den Semestern werden Norwegisch-Kurse angeboten, man darf allerdings erst ab einem bestimmten Level fachspezifische Kurse auf Norwegisch besuchen, sofern sie denn im eigenen Studiengang angeboten werden. Norwegisch lernen ist für Deutschsprachige absolut nicht schwierig, da die Grammatik wesentlich einfacher ist und sehr viele Wörter dem Deutschen ähnlich sind. Zu Anfang habe ich noch einen Norwegisch-Kurs besucht. Aus Motivations- und Zeitgründen habe ich das

dann aber aufgegeben und mein Norwegisch ausschließlich durch Handballspielen (das Training und alles andere war auf Norwegisch), auf Wandertouren oder auf Exkursionen gelernt. Zunächst war ich in einem Norwegischkurs, der zu einfach war, bis ich ein Level höher wechselte. Da ich aber die Grundbasics verstanden hatte, brauchte ich im Grunde nur noch Übung und Vokabeln, welche ich bei den zuvor aufgezählten Aktivitäten aufschnappte. Mein Norwegisch ist zwar keinesfalls perfekt, aber ich verstehe das meiste und kann mich mit einfachen Sätzen unterhalten und das war mir am Wichtigsten. Meiner Meinung nach lernt man eine Sprache am besten, wenn man von Muttersprachlern umgeben ist (und somit auch die vielen norwegischen Dialekte aufschnappt bzw. zu unterscheiden lernt) und gezwungen wird, sie zu sprechen. Somit kann eine Konversation schonmal in einem ziemlichen Englisch-Norwegisch-Kauderwelsch enden, aber am Ende lernt man immer das ein oder andere Wort.

Prüfungen und Anerkennung der Studienleistung

Die Prüfungen können entweder auf Englisch oder Norwegisch abgelegt werden und sind recht speziell, wenn man sie mit deutschen Prüfungen vergleicht. Man schreibt auf 4seitigem Karbonpapier. Den letzten Durchschlag darf man behalten, alle anderen werden abgegeben. Ein Exemplar bekommt ein Co-Korrektor, eines der Hauptdozent und eins geht ins Archiv. In der Klausur darf man nur ein Stift und etwas zu Essen/Trinken haben und es gibt mindestens 5 Aufpasser, die einen auch zum Klo begleiten. Als Erasmus Student hatte ich keine Einschränkungen bezüglich der Kurswahl und mir wird an meiner Heimatuni auch alles anerkannt. Es gibt eine Erasmus-Ansprechpartnerin an der Uni, die einem gern mit Rat und Tat zur Seite steht, wenn man es braucht. Von der Uni aus wird ein „Counselling Center“ angeboten, zu dem man hingehen kann, wenn man Probleme, egal welcher Natur, hat.

Persönliche Erfahrungen/Fazit

Für mich war das Highlight Norwegens definitiv die Natur! Aus Norddeutschland kommend, ist man ja nicht unbedingt Berge und Fjorde direkt vor der Haustür gewöhnt. Als ich im August ankam, waren die Nächte noch sehr lang hell. Ich war bis in den September rein jedes Wochenende wandern und habe somit schon einiges von Nordnorwegen gesehen. Wenn man also wandern mag, dann ist es der perfekte Ort. Die Inseln Senja und Ringvassøy sind nur zu empfehlen. Wer fischen kann, kann sich sein Essen überall selber angeln, Kletterer kommen auch total auf ihre Kosten und Skiläufer sind sowieso im Paradies, wenn im Oktober der Schnee fällt und man bis Mai fahren kann. Wie bereits erwähnt, habe ich dort Handball gespielt und mich somit noch etwas mehr unter die Norweger gemischt. Generell sind sie wirklich nett, aber man muss ihnen immer erst mal einen Anstupser geben, denn von alleine fangen sie meist nicht an zu reden. Entfernungen sind in Norwegen schon etwas größer, also musste man zu Handballspielen auch meist mind. 4h fahren und

verbrachte schonmal das ganze Wochenende damit, aber dafür ist man rumgekommen. Einmal auf einer Busfahrt zurück nach Tromsø im Winter waren die Nordlichter so unglaublich hell, dass ich sie über Stunden aus dem Bus betrachten konnte. Für solche Erinnerungen nimmt man stundenlange Fahrten gerne in Kauf. Auch habe ich mit einigen Freunden einen roadtrip die Lofoten runter gemacht. Die Lofoten und Vesterålen sind wahrlich Bilderbuch-Urlaubsorte! Außerdem hatte ich das Nordkapp auf meiner Liste und bin von Alta aus dort hingetrampelt, was, alleine unterwegs, erstaunlich gut klappte. Es gibt noch unglaublich viel mehr Geschichten zu erzählen... Von sternenklaren Nächten, bei denen man unter freiem Himmel neben dem Lagerfeuer eingeschlafen ist, während man den tanzenden Nordlichtern zugeschaut hat. Von Wanderungen durch strömenden Regen, bei denen man völlig erledigt, in der Hütte angekommen, nur noch ins Bett gefallen ist und am nächsten Morgen draußen plötzlich alles weißgezaubert war. Oder auch Abende, an denen man rausging, auf Nordlichterjagd, und stundenlang auf der Skisprungschanze ausharrte, um sie zu beobachten. Joggen gehen bei -8°C durch frisch gefallenen Schnee. Auf den ersten Sonnenaufgang nach der langen Dunkelheit warten mit 10 anderen Internationals und 10min Sonnenschein feiern wie eine gewonnene Weltmeisterschaft. Die lange Dunkelheit und wie sie einen nerven kann. Skifahrversuche. Unglaublich schönes hellblau-rosa Licht, in das Tromsø zu Jahresanfang getaucht ist, wenn die Sonne langsam wiederkommt...

Ich würde jedem einen Auslandsaufenthalt empfehlen. Die Erfahrungen, die man sammelt, sind Gold wert; man entwickelt sich selber so viel weiter und lernt wirklich viel über sich selbst und was einem wirklich wichtig ist. Außerdem lernt man auf sich allein gestellt zu sein und Dinge selber in die Hand nehmen zu müssen. Man legt es ab, vorschnell Vorurteile zu fällen. Man muss allein zurecht kommen und lernt gleichzeitig, offener auf Menschen zuzugehen. Gleichzeitig merkt man aber auch, dass, egal wie magisch einem der Ort auch vorkommen mag, überall Alltag und Realität einkehren und man die gleichen alltäglichen Probleme zu bekämpfen hat wie auch anderswo. Dennoch habe ich in diesem Jahr Erfahrungen gesammelt, die ich nie mehr missen möchte - rückblickend war es definitiv die richtige Entscheidung!



Wandern im Sommer.



Blick aus meinem Zimmer im Winter.



Skitrack im Winter.



Tromsø von oben im Mai.